

Wobbys Leben mit Nystagmus

Teil 1 - Eine neue Klasse

Wobby ist aufgeregt, denn heute ist sein erster Schultag an der weiterführenden Schule. Seine ehemaligen Mitschüler sind allesamt auf andere Klassen verteilt worden und er ist als Einziger in einer Klasse gelandet, in der er niemanden kennt.



Bei der Vorstellungsrunde soll jeder etwas über sich erzählen. Wobby überlegt, ob er der Klasse sagen soll, dass er Nystagmus hat und trotz seiner Brille schlecht sieht. An seiner alten Schule hat er es nie so konkret benannt, aber seine Mitschüler haben gewusst, dass er bestimmte Dinge nicht mehr sehen kann, wenn sie zu weit weg sind.

Andererseits kennt Wobby noch niemanden in der Klasse. Alle Gesichter sieht er heute zum ersten Mal. Ihnen etwas so Persönliches zu sagen, kommt ihm zu übereilt vor. Schließlich geht es auch nicht jeden etwas an und Wobby möchte eigentlich nicht auffallen. Er möchte sein, wie alle anderen auch. Also nennt er, als er bei der Vorstellung an der Reihe ist, lediglich seinen Namen, sein Alter und erzählt kurz über seine Sommerferien.



In der Pause lernt er ein paar Leute aus seiner neuen Klasse kennen. Alle scheinen ganz nett zu sein. Wobby ist erleichtert, dass er so schnell Anschluss gefunden hat. Ein Mädchen, Sina, wirkt besonders fröhlich.

Nach der Pause wird der Stuhlkreis aufgelöst und die Tische kommen an ihre ursprünglichen Plätze zurück. Die Lehrerin bittet darum, dass sich jeder einen Sitzplatz sucht.

Alle, die Wobby in der Pause kennengelernt hat, sind sich schnell einig, dass sie in der letzten Reihe sitzen wollen.

»Die Coolen sitzen immer hinten«, scherzen sie.

Wobby hat an seiner alten Schule immer in der ersten Reihe gesessen, um das Tafelbild erkennen zu können. Er möchte sich auch jetzt nach vorn setzen, aber weil er seine neu geschlossenen Freundschaften nicht aufs Spiel setzen will, setzt er sich zu den anderen in die letzte Reihe.

Der Unterricht beginnt und die anderen flüstern und tuscheln. Wobby versucht, sich auf den Unterricht zu konzentrieren. Er sollte mitschreiben, während die Lehrerin erklärt, was sie an die Tafel notiert. Aber seine Mitschüler schreiben sich Zettelchen und lenken ihn ab. Ein Zettel geht an ihn und er öffnet ihn unter dem Tisch. Dort steht in winziger Handschrift eine Nachricht. Wobby kann nicht lesen, was dort steht. Dafür müsste er sich den Zettel schon näher an seine Augen halten.

»Und was meinst du?«, will Sina wissen, die zwei Tische weiter sitzt und ihm wohl geschrieben hat.

Wobby zuckt die Schultern, als die Lehrerin die Klasse dazu auffordert, mit dem Abschreiben zu beginnen.

Alle holen ihre Schreibutensilien hervor. Auch Wobby schlägt sein Heft auf. Ein Tablet, wie die älteren Schüler es besitzen, hat er noch nicht. Seine Mutter hat ihm zwar eins kaufen wollen und bestimmt hätte die Schule es als Nachteilsausgleich genehmigt, aber dann wäre er der einzige jüngere Schüler mit einem Tablet im Unterricht. Wobby hat sich also dagegen entschieden, denn das würde nur zu seltsamen Blicken führen.

Er versucht zu erahnen, was seine Mitschüler links und rechts neben ihm notieren. Er lässt den Kopf tiefer sinken, um eine der

Handschriften zu entziffern. Aber es hat keinen Zweck. Die Hefte sind zu weit weg, er kann nicht erkennen, was sie schreiben. Ihm bleibt nur eine Möglichkeit.



In einer schnellen Bewegung holt er sein Handy hervor, tippt auf die Kamera und macht ein Foto von der Tafel. So kann er abschreiben, ohne auf jemanden angewiesen zu sein.

»Wobby!«, sagt seine Lehrerin. »Handys sind im Unterricht verboten!«

Sie kommt auf ihn zu und will es ihm abnehmen.

»Ich kann leider nicht lesen, was dort an der Tafel steht«, erklärt Wobby.

»Wirklich? Ist meine Schrift so schlecht?«

Ein paar Mitschüler schmunzeln über den Kommentar der Lehrerin.



»Nein, es ist einfach zu weit weg«, sagt Wobby.

Die Lehrerin stellt sich mit gerunzelter Stirn neben Wobby, um nachzuvollziehen, wie weit die letzte Reihe von der Tafel entfernt ist.

»Dann ist es wohl mal Zeit für eine neue Brille«, sagt sie schließlich.

Genau solche Reaktionen kann Wobby nicht leiden. Als ob seine Eltern sich nicht um ihn kümmern und nicht sicherstellen würden, dass er mit genau der Brille versorgt ist, die er braucht.

»Die Brille korrigiert nicht alles«, sagt er nur, denn alles andere würde jetzt ohnehin zu lange dauern, um es zu erklären. Seine Mitschüler starren ihn längst alle an. So hat er sich den ersten Schultag nicht vorgestellt.

»Na gut, du kannst dich ja weiter nach vorn setzen«, schlägt die Lehrerin vor. »Möchte jemand mit Wobby tauschen?«

Zwei Mädchen gehen nach hinten, damit Wobby einen Platz in der ersten Reihe bekommt. Er merkt, wie er rot wird, denn die ganze Aufmerksamkeit ist ihm unangenehm. Genau das hat er nicht gewollt.

Und seine neuen Freunde sind natürlich hinten geblieben. Niemand sitzt freiwillig in der ersten Reihe.

»Ich kann mit dir vorn sitzen«, hört er plötzlich Sina.

Wobby kann gar nicht beschreiben, wie erleichtert er ist, als Sina sich auf den freien Stuhl neben ihn fallen lässt. Sie lächelt vergnügt und fährt damit fort, das Tafelbild abzuschreiben.

Seine Lehrerin bittet ihn nach dem Unterricht darum, zu bleiben. Sie will wissen, wie sie Wobby im Schulalltag unterstützen kann.

Wobby erklärt, dass es ihm helfen würde, wenn er sein Smartphone im Unterricht als selbstverständliches Hilfsmittel benutzen könnte. Insbesondere in Mathe würde er sich auch darüber freuen, wenn man ihm die Klassenarbeiten in einem größeren Format ausdrucken könnte. Manche Zahlen sehen sich sehr ähnlich, wenn sie zu klein geschrieben sind.

Die Lehrerin verspricht, allen Kollegen Wobbys Wünsche mitzuteilen und Wobby nickt erleichtert. Sie möchte wissen, ob es für seine Augenprobleme eine Bezeichnung gibt.

»Es nennt sich Nystagmus«, sagt Wobby. »Ich habe es seit meiner Geburt. Meine Brille reicht nicht aus, um den Nystagmus auszugleichen, denn meine Augen sind in ständiger Bewegung.«

»Wie siehst du denn? Wie muss ich mir das vorstellen?«, fragt seine Lehrerin.

Für sie muss es unvorstellbar sein. Vermutlich klingt es richtig schlimm für sie. Jemand, der nicht in der Lage ist, aus der letzten Reihe ein Tafelbild abzuschreiben, hat es auf jeden Fall nicht gut getroffen.

Aber Wobby kennt es nicht anders und daher fällt es ihm schwer, zu beschreiben, wie er die Welt sieht. Das hat er noch nie gekonnt. Dafür hat er mittlerweile eine sehr gute Vorstellung davon, wie andere wohl sehen. So fällt es ihm leichter, seine Grenzen zu verstehen.

Nach seinem Gespräch verlässt Wobby den Klassenraum. Zu seiner Überraschung wartet Sina draußen auf ihn.

»Gehen wir in die Cafeteria?«, fragt sie.

Vielleicht würde sein Schulstart ja doch noch ganz gut werden.

Impressum

Nystagmus Netzwerk e.V.
Sitz in Mainz: c/o LAG Selbsthilfe RLP
Umbach 4, 55116 Mainz
Vereinsregister: VR 41717
E-Mail: info@nystagmusnetzwerk.de
Webseite: www.nystagmusnetzwerk.de

Autorin: Olivia
Grafische Gestaltung: Veronika Schubert
Redaktionell verantwortlich: Dr. Elisabeth Quanz

Ein herzlicher Dank für die Mithilfe und das Lektorat der Geschichte geht an:
Dr. Nadine Homeyer, Niklas Schubert und an Dr. Julia Hautz

Nystagmus Netzwerk e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Alle im Verein arbeiten ehrenamtlich. Wir freuen uns über Unterstützung durch aktive Mithilfe oder Spenden. Weitere Informationen findest du auf unserer Webseite:
www.nystagmusnetzwerk.de

Copyright © 2026 Nystagmus Netzwerk e.V. – Alle Rechte vorbehalten. Eine Vervielfältigung der Inhalte ist ohne ausdrückliche Erlaubnis des Nystagmus Netzwerk e.V. nicht gestattet.